



Die deutschen Unterseeboote bleiben weiterhin am Feind Neuyork jammert: In den letzten 12 Stunden wieder 3 Schiffe verloren

Schwere Schläge auf dem Atlantik: In der vergange- nen Woche 35 Dampfer allein durch die U-Boot- Waffe vernichtet - Düstere Stimmung in London

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Stockholm, 20. Juli.
In der ersten Hälfte des Monats Juli wurden der feindlichen Schifffahrt so schwere Verluste zugefügt, wie kaum vorher in einem so kurzen Zeitraum. Nach der Katastrophe des Geleitzuges im Nördlichen Eismeer, wo 237 000 BRT. auf den Grund des Meeres geschickt wurden, war die vergangene Woche nicht minder erfolgreich. In sieben Tagen vernichteten allein die deutschen Unterseeboote 35 Schiffe mit 231 000 BRT. Durch diese beiden Schläge ist die Verlustziffer auf 468 000 BRT. hinaufgeschneit!

Schon aber sind unsere U-Boote wieder an der Arbeit. Das amerikanische Marineministerium gab gestern bekannt, daß in den letzten zwölf Stunden drei Schiffe verlorengegangen sind. Ein mittelgroßer amerikanischer Handelsdampfer wurde im Atlantischen Ozean versenkt. Kurz vorher fiel ein britisches Frachtschiff deutschen Torpedos zum Opfer, während in der Bucht von Bengalen ein amerikanisches Schiff durch einen kombinierten Angriff japanischer Flugzeuge und eines japanischen Kreuzers in Grund gebohrt wurde.

Eine besondere Überraschung bereitete ein deutsches U-Boot dem mexikanischen General Guerrero, der mit einigen Parlamentariern am Frühstückstisch seiner an der Küste des Golfes von Mexiko gelegenen Villa saß, als wenige hundert Meter entfernt ein deutsches U-Boot auftauchte. Der General alarmierte sofort das Küstenkommando, das eine Luftstaffel und leichte Überwasserfahrzeuge aussandte. Von dem U-Boot konnte aber keine Spur mehr gefunden werden.

Dumpf läuten die Glocken in London

In London herrscht eine düstere Stimmung. Gestern wurde in allen Städten ein Schiffahrtstag abgehalten. In allen Kirchen läu-

Neue Ausgangsstellungen für Rommel

Im Gebiet von El Alamein dem Feind eine Reihe von wichtigen Höhenzügen entzissen In den letzten 14 Tagen wurden mehrere tausend Mann an Gefangenen eingebracht

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 20. Juli.
Wie erst jetzt bekannt wird, veranstalteten die Juden nach der Ankunft Rommels vor El Alamein in Jerusalem einen öffentlichen Klagetag.
3000 jüdische Männer, Frauen und Kinder versammelten sich zunächst in den Synagogen, wo der Segen Jehovas auf die Demokratie und die Sowjets herabgeflucht wurde. Nach einem Umgang um die Synagoge zogen sie gemeinsam unter Vorangehen der Rabbiner vor die Klagemauer. Dort warfen sie sich unter Wehgeschrei nieder, zerrissen ihre Kleider und hundert Trompetenbläser verstärkten den Lärm. Ähnliche Demonstrationen fanden in ganz Palästina statt. Dem Klagetag folgte ein großer Krach auf der Grundstücksbörse in Jerusalem, wo die Juden in aller Hast ihr Besitztum verkauften, aus Angst, daß die Deutschen kommen könnten.

Vergeblicher Ansturm Auchinleks

Auchinlek läßt weiter seine aus dem Nahen und Mittleren Osten herangeschafften Streitkräfte gegen die deutschen und italienischen Stellungen anrennen, um die drohende Gefahr für Ägypten abzuwehren. Alle diese, von starken Panzerkräften und Flugzeugen unterstützten Angriffe scheiterten an der überlegenen deutschen Führung. Im Gegenteil wurden dem Feinde eine Reihe wichtiger Höhenzüge entzissen und so neue Ausgangsstellungen für weitere Kampfhandlungen gewonnen. Dabei ist zu beachten, daß in der 40 Kilometer breiten El-Alamein-Stellung die Briten zwischen der Küste, den Salzsümpfen und der Kattarsenke eine seit langem stark befestigte Verteidigungsstellung vorbereitet haben.
Diese Stellungen wurden in der vergangenen Woche mit Bomben schweren und schweren Kalibern wirkungsvoll angegriffen. Die

teten dumpf die Glocken zum Dankgottesdienst für die Seeleute.
Amerika berauscht sich weiter an Illusionen. So erklärt der stellvertretende Vorsitzende des Marineausschusses, Admiral Vickery, die amerikanischen Schiffswerften würden im Jahre 1943 genug Schiffe bauen, um die Verluste aller verbündeten Nationen aufzuholen. Der Schiffsbau überschreite bereits die Verluste der amerikanischen Handelsschifffahrt und im nächsten Jahr würden genug Dampfer zur Verfügung stehen, um alle Angriffe feindlicher U-Boote auf die Schifffahrt der Alliierten auszugleichen.

„Der unglücklichste Prophet dieses Krieges“

Diese optimistischen Verlautbarungen finden nach einem Bericht der „Daily Mail“ in der amerikanischen Bevölkerung keinen Widerhall. Marineminister Knox werde als der „unglücklichste Prophet dieses Krieges“ bezeichnet, denn jedesmal, wenn er eine Niederlage der deutschen U-Boot-Kriegführung feiere, warteten die deutschen U-Boote mit noch größeren Erfolgen auf als das letztmal. Nicht aber mit leeren Worten wie Knox, sondern mit ihren nicht umsonst so gefürchteten Torpedos.

Britischer Luftmarschall abgesagt

Nachdem der auf dem Schlachtfeld abgesetzte General Ritchie sang- und klanglos in London eingetroffen ist, um dort als Heimwehgeneral Dienst zu tun, ist ein weiterer hoher Offizier von Churchill als Sündenbock für die Niederlage in Afrika in die Wüste geschickt worden. Es handelt sich um den Vize-Luftmarschall Hugh Lloyd, der bisher das Kommando über die britische Luftwaffe im Mittelmeer innehatte. Lloyd ist seines Amtes enthoben worden und soll nunmehr anderweitig eingesetzt werden. Seine Abberufung wird mit dem Versagen der britischen Luftwaffe in den kürzlichen Kämpfen in Nordafrika begründet. Sein Nachfolger ist Vizemarschall Keit Rodney Park.

Engländer haben allein in den letzten 14 Tagen weit über 100 Panzer, darunter zahlreiche amerikanische „General-Grant“- und „General-Lee“-Panzer verloren, außerdem ebenso viele andere Motorfahrzeuge. Die Zahl der Gefangenen beträgt mehrere tausend. Unter ihnen befinden sich ein kompletter Bataillonstab und ganze Abteilungen von Australiern. Der Abschluß von 163 Flugzeugen beweist, daß die deutsche Luftwaffe den Luftraum beherrscht. Der Suezkanal, Port Said und der Hafen von Alexandria, den die britische Flotte verlassen mußte, wurden von deutschen Stukas wiederholt wirkungsvoll bombardiert.

„Auchinlek in Hochform“

London meldet, daß Auchinlek dauernd auf dem Schlachtfeld sei und sich zur Zeit in Hochform befinde. Er sei immer mit seinem Kübelwagen unterwegs, speise im Freien und schlafte sogar unter seinem Kartenwagen. (!) Der südafrikanische Ministerpräsident schwur in einer Rede Rache für Tobruk. „Wir werden“, so sagte er, „nicht stillsitzen, bis Tobruk gerächt ist und das Schlachtenglück sich wieder auf unsere Seite neigt.“ Für die in Tobruk verlorengegangene Division will er zwei neue Panzerdivisionen aufstellen, die noch besser bewaffnet und ausgerüstet sein sollen als die von Rommel geschlagenen.

„Der Generalstab ist sich nie einig“

Ob sie auch einen besseren Oberbefehl bekommen, teilt Smuts allerdings nicht mit. Dafür beklagt sich der britische Major Thorne, daß die Deutschen in der Kriegführung den Engländern überlegen seien. Sie führten den Krieg mit einer gutdurchdachten glänzenden Strategie und mit einem geradezu wissenschaftlich aufgebauten Militärapparat. Die deutsche Wehrmacht sei eine der modernsten Schöpfungen und habe an ihrer Spitze eine höchste Autorität, die für alle drei Wehrmachtteile zuständig sei, während man in England nur den Rat der Generalstabschefs habe, die niemals untereinander einig seien.

Moskau gibt das Gerede vom „geordneten Rückzug“ auf Gewitterregen, angeschwollene Flüsse... und trotzdem vorwärts!

Panzer stoßen weiter nach, während die Luftwaffe den Feind und seine Verkehrswege zerschlägt Generalskonferenz und Kabinettsrat bei Churchill

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse
Stettin, 20. Juli.
Gewitterregen haben im Südschnitt der Front das Gelände in Schlamm verwandelt. Der Don ist durch die Regenfälle der letzten Tage stark angeschwollen.

Trotzdem aber lassen die deutschen und verbündeten Armeen dem Feind keine Ruhe: die Verfolgung des Feindes wird mit allem Nachdruck fortgesetzt. Deutsche Panzerverbände durchbrachen erneut stark ausgebaute Stellungen des Feindes, gegen zähen feindlichen Widerstand wurden zwei weitere Brückenköpfe über ein Flußbett als Anfangsstellungen für die Fortsetzung des Kampfes gebildet, und unter diesem unaufrührlichen Druck muß der Feind sich weiter zurückziehen.

Dicht vor den deutschen Panzerspitzen wurden feindliche Kolonnen, die am Unterlauf des Don das jenseitige Ufer zu gewinnen versuchten, von der Luftwaffe zerschlagen.

In Tiefangriffen unterbrachen Zerstörerflugzeuge mit ihren Waffen den Fährverkehr: mehrere mit Truppen und Material voll besetzte Boote wurden versenkt. Auch die am Don-Ufer sich aufstauenden Kolonnen wurden das Ziel der Luftwaffe: zahlreiche Panzer und Hunderte von Fahrzeugen wurden durch Treffer vernichtet oder schwer beschädigt, 26 Transportzüge zerstört. Rollende Luftangriffe richteten sich gegen einen wichtigen Bahnknotenpunkt an der Schwarzmeer-Küste, wie die wichtigen Eisenbahnen im Raume südostwärts von Rostow im Bombenhagel lagen. Ein Treibstofflager geriet in Brand. Flugplätze wurden bombardiert und Flugzeuge am Boden zerstört.

Bei Woronesch versuchen sie immer wieder

Auch die wiederholten feindlichen Angriffe von Infanterie und Panzern gegen die deutschen Brückenköpfe bei Woronesch wurden abgewiesen: sie blieben im Feuer liegen. Sechs Panzer wurden abgeschossen. Die Luftwaffe packte zu und traf die im Raume ostwärts Woronesch verlaufenden Eisenbahnlinien. Vier vollbeladene Transportzüge wurden zerstört und starke Brände in Betriebseinrichtungen verursacht.

Mit gleichem Erfolg griff die Luftwaffe im Raume von Moskau an, wo ebenfalls Transportzüge in Brand gesetzt, die Gleise an mehreren Stellen unterbrochen und Bahnhofsgebäude und Betriebsanlagen getroffen wurden. Mit Treibstoff und Munition beladene Güterzüge flogen in die Luft. Im feindlichen Nachschubverkehr brach ein völliges Durcheinander aus, da die Züge, die mit Nachschub zur Front rollten, vor den zeretzten Schienen halten mußten. Die angestauten Züge wurden darauf von deutschen Kampfflugzeugen mit schweren Bomben belegt, in Brand geworfen und zerstört.

Aber auch im hohen Norden traf überraschend durch deutsche Stukas die Anlagen des in der Nähe von Murmansk liegenden Hafens Rosta das Verderben. Aus Schiffsreparaturwerkstätten und Verladeeinrichtungen



Die Sowjets versuchten, durch eine Landung bei Mariupol etwas zu erreichen. Rumänische Truppen wiesen die Bolschewisten zurück. — Im Südschnitt der Ostfront geht die Verfolgung weiter, so besonders am unteren Lauf des Don, der im Osten von Rostow in breiter Front erreicht ist.

gen züngelten nach Volltreffern Brände und Explosionsstichflammen zum Himmel.

Moskau: „Das gefährlichste Stadium erreicht“

Gestern ist man in der Beurteilung der Situation in Moskau einen Schritt weitergegangen und erklärt, daß seit Beginn der Sommeroffensive das gefährlichste Stadium erreicht sei. Vor allen Dingen befürchtet man eine völlige Einkreisung des Industriegebietes am unteren Don. Es wird zugegeben, daß östlich von Rostow deutsche Panzerverbände zum Don durchgestoßen sind. Sie haben, wie dazu mitgeteilt wird, einen gefährlichen Panzerkeil in die sowjetischen Verteidigungslinien getrieben und wichtigste Verkehrsverbindungsstellen durchschnitten.

Man spricht nicht mehr von einem freiwilligen und planmäßigen Rückzug Timoschenkos, sondern meldet dafür sowjetische Gegenangriffe. Freilich wird ihnen bezeichnenderweise nur der Zweck zugeschrieben, das Tempo des deutschen Vormarsches zu bremsen. Aber auch das wird nach sowjetischer Auffassung nicht erreicht. Es wird vielmehr zugegeben, daß die Wucht des deutschen Angriffs durch nichts habe vermindert werden können. Um die deutschen Erfolge zu erklären, wird erneut berichtet, daß deutscherseits immer wieder frische Infanterie- und Panzerdivisionen in die Schlacht geworfen würden. Im Dongebiet ständen viele Städte und Dörfer sowie Hunderte von Gutsbetrieben in Flammen.

„Keine Hoffnung mehr“

Das sowjetische Oberkommando scheint durch das deutsche Manöver völlig überrascht zu sein, stellen ausländische Beobachter fest. Durch planlose Flucht versuchten seine Verbände, sich auf das linke Ufer des Don der

Kommunistenbanden in Bosnien eingekreist

1100 Tote bei Ausbruchversuchen — Planmäßige Säuberung des bedrohten Gebietes

Berlin, 20. Juli.
Der Kampf gegen die Banden in Bosnien schreitet, wie das OKW. mitteilt, weiterhin planmäßig fort. Der größte Teil der Banden hält sich in Wäldern, abgelegenen Gebirgstälern und einsamen Felsenhöhlen versteckt. Er wurde eingeschlossen und geht seiner Vernichtung entgegen.

Die Kommunisten, unterstützt von berufsmäßigen Straßenräubern, haben sich im wesentlichen auf drei Gebiete zurückgezogen, wo sie von den Truppen gefaßt werden. So wurde eine größere Bandengruppe im Kozaragebirge gestellt und eingeschlossen. Bei ihren verzweifelten Ausbruchversuchen verloren die Banditen weitere 1100 Tote. Die Vernichtung auch dieser Bande schreitet trotz ungünstiger Witterung und schwerster Gelände- verhältnisse planmäßig fort.

Eine zweite Gruppe, die südwestlich von Sarajewo ihr Unwesen trieb, und eine Eisenbahnlinie zu erreichen und sich durch Überfälle Waffen und Munition zu verschaffen suchte, wurde vertrieben. Die Bande verlor hierbei über 300 Tote.

Eine weitere Gruppe hält sich nordwestlich von Belgrad im Felsengebiet verborgen und verübt Überfälle auf die Zivilbevölkerung, wobei sie Frauen und Kinder entführte. Bei der planmäßigen Säuberung dieses Gebietes hatten die Banden schwere blutige Verluste.

Die eigenen Verluste in diesem Kampf gegen die serbischen Banden sind sehr gering. Die Säuberungs- und Einschließungsunternehmen schreiten planmäßig und erfolgreich fort.

Neue Kriegserklärungen Roosevelts

Verbeugung vor dem Machthaber im Kreml
Drahtbericht unseres Korrespondenten
Stockholm, 20. Juli.

Präsident Roosevelt hat eine Proklamation unterzeichnet, daß der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und Ungarn, Rumänien und Bulgarien andererseits besteht wegen der Rolle, die diese drei Staaten im Kriege gegen die Sowjetunion spielen.

Diese Erklärung Roosevelts ist eine Verbeugung vor den Sowjets und außerdem längst überholt, da der Kongreß bereits vor geraumer Zeit den Kriegszustand mit den Balkanländern verkündet hatte.

Umzingelung zu entziehen. In der Zeitung „Cumhuriyet“ schreibt der türkische General Erkiel, daß die Verteidigungs- und Befestigungslinien zwischen Woroschilowgrad und Rostow nur zur völligen Vernichtung auch der Reste der Streitmacht Timoschenkos führen können. Es bestehe keine Hoffnung mehr, diese Sowjettruppen zu retten, vielmehr deute alles darauf hin, daß Marschall Timoschenko eine entscheidende Niederlage erlitten habe und seine Truppen sich in völliger Auflösung befinden.

Die Mailänder Zeitung „Corriere della Sera“ bezeichnet die Lage der Sowjettruppen im Süden als verzweifelt. Sie würden ihrem Los gefangenommen oder vernichtet zu werden nicht mehr entgegen können. Die widersprechenden Befehle bestätigten die eingetretene Katastrophe. Während die Eroberung weiter Gebiete am Don und im Donezbecken die Sowjetarmeen neuer Gefahr aussetzten, bebraute man zugleich die Sowjetunion ausgedehnter Ackerbau- und Industriegebiete. Die Rückwirkungen auf das ganze sowjetische Verteidigungssystem ließen sich noch nicht absehen. Damit brächen die Hoffnungen der Engländer und Nordamerikaner auf ihren sowjetischen Verbündeten zusammen.

„Praktisch sind die Sowjets entscheidend und unwiderruflich geschlagen“, schreibt das portugiesische Blatt „Acarr“. Die Dimensionen der geschlagenen Bresche, die erreichten geographischen Ziele und der Rhythmus des bolschewistischen Rückzuges — alles dies lasse annehmen, daß es keine Möglichkeit der Wiederherstellung der Lage für Stalin gebe.

Ein Witz aus Brasilien

Wie ein Witz mutet es an, wenn jetzt fünf hohe frühere brasilianische Offiziere den Präsidenten Vargas ersuchten, die Bildung eines panamerikanischen Freiwilligenkorps zum Kampf gegen die Achse zu bewilligen: jetzt müßte man die Waffen ergreifen, und an die Front von Woroschilow eilen, um das Schlachtenglück zugunsten der Sowjets zu entscheiden.

Die britischen Stimmen sind von der gleichen Dürsterkeit wie an den Tagen zuvor. Der Londoner Nachrichtendienst bezeichnete auch am Sonntag die Situation als äußerst schlecht, denn es lägen keinerlei Anzeichen für ein Nachlassen der Heftigkeit des deutschen Angriffs vor. Die „Times“ läßt sich

von ihrem Moskauer Sonderkorrespondenten berichten, Timoschenko gehe mit seinen Truppen immer mehr zurück. Er sei offenbar nicht in der Lage, den überlegenen deutschen Streitkräften, die in breiter Front heranrückten, Widerstand zu leisten.

Alle Hoffnungen, so schreibt die „Times“, daß die Deutschen durch die Winteroffensive der Sowjets außerstand gesetzt worden seien, eine Offensive großen Stils durchzuführen, seien in den letzten Tagen arg enttäuscht worden. Die Leistungen der deutschen Truppen sprächen den optimistischen Erwartungen der Alliierten Hohn. Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, die Sowjets erlitten bei ihrem Rückzug „gewaltige Verluste“. „News Chronicle“ wiederum berichtet aus Moskau, die Deutschen griffen an der Ostfront ununterbrochen an und umfaßten ständig die Flanken der Sowjets, um sie dann zu umzingeln und zu vernichten. Sowjetischerseits werde zugegeben, daß die Deutschen mit ihrer Panzerwaffe weit überlegen seien.

Hauptthema: die zweite Front:

Einem Bericht aus London zufolge sind der sowjetische Botschafter Maisky und Churchill am Sonnabend zu einer längeren Besprechung zusammengekommen. Nach der Konferenz wurde der britische Generalstab zu einer Sitzung zusammengerufen, und dieser Sitzung folgte eine Zusammenkunft des britischen Kabinetts. Das Hauptthema sei die Schaffung einer zweiten Front gegen Deutschland, wird noch dazu mitgeteilt.

Die Zeitung „Herald Tribune“, die stürmisch eine zweite Front noch vor dem Winter fordert, empfiehlt als Oberbefehlshaber für die englischen Streitkräfte Marschall Timoschenko.

Moskau läßt die Schwerverwundeten im Stich

Die unmenschliche Behandlung der bolschewistischen Truppen durch ihre Führung wird erneut durch Dokumente bewiesen, die finnischen Truppen in die Hände fielen.

In einem sowjetischen Tagesbefehl wird angeordnet, daß sich Sanitäter und Feldlazarette von jetzt ab nur noch Leichtverwundete annehmen dürfen, die so schnell wie möglich wieder in die Kampfzone geschickt werden könnten. Schwerverwundete dürften lediglich in Ausnahmefällen betreut werden, weil für sie ohnehin nur geringe Aussicht für eine Wiederherstellung bestehe.

Sich ergeben, sei bei Todesstrafe verboten, heißt es in einem anderen Befehl an die Truppen. „Wenn dich der Feind überrumpelt, hebe die letzte Kugel für dich selbst auf.“ — Weiter ist bekanntgeworden, daß die bolschewistischen Zuchthäuser in Fern-Karelien und Archangelsk, die zu weniger als acht Jahren verurteilt waren, freigelassen und zu Truppenverbänden zusammengestellt werden mußten.

Prämien für zusätzliche Ablieferungen

Auf Anordnung des Führers — Anerkennung für die harte Arbeit auf dem Lande
Der Bauer muß jetzt für die Ernährung des Volkes das Letzte aus sich herausholen

Wels, 20. Juli.

Auf einer Kundgebung des Gaues Oberdonau rief Staatssekretär Backe die Landwirtschaft zu noch größerer Leistung auf und verkündete im Namen des Führers die Verteilung von Prämien.

„Wie 1933 stehen“, so sagte er, „wir heute wieder an einem Wendepunkt. Die Enge des Raumes in der Heimat ist durchbrochen. Damit steht auch das deutsche Bauerntum vor der großen Aufgabe, die neuen Räume zu besiedeln und für das Deutschtum zu gewinnen. Der Raum im Osten erfordert zwingend, daß er deutsch wird, und daß das deutsche Bauerntum neues Blut in diesen neuen Raum strömen läßt. Die Ansiedlung deutscher Bauern in die neuen Gebiete erlaubt auch eine behutsame Zusammenlegung in der Heimat. Man kann nicht neues Bauerntum im Osten aufbauen und den alten Lebensquell in der Heimat verstiegen lassen. Dabei sollte niemand vor den Schwierigkeiten der Aufgabe im Osten zurückschrecken. Eine behutsame und vernünftige Umlegung in der Heimat wird manche Probleme von selbst lösen.“

Wir können keine Technik im großen Stile bei uns einführen wenn wir nicht die Felder zusammenlegen, Wege schaffen und elektrische Anlagen errichten. Wenn es heute auch noch schwer ist, diese Voraussetzungen zu schaffen, weil wir auch noch für den Krieg arbeiten müssen, so wird doch vielleicht früher als wir glauben der Augenblick kommen, wo auch die Landwirtschaft ihre Leistungen leichter steigern kann und wo ihre Tagesarbeit nicht mehr so schwer ist wie heute.

Wir müssen daher mit noch größerer Kraft an die Erzeugung herangehen und noch mehr Erzeugnisse an den Markt liefern. Um der Landwirtschaft die Ablieferungspflicht zu erleichtern, hat der Führer aus der Erkenntnis der Lage des deutschen Landvolkes bestimmt, daß für Milch und Landbutter, für Eier, Schlachtgeflügel und Honig besondere Prämien als Ansporn für zusätzliche Marktleistungen gezahlt werden. Die dazu notwendigen Anordnungen sind jetzt erschienen.

Demnach erhalten die Milchzeuger neben der üblichen Milchgeldauszahlung einen Lei-

stungszuschlag von 2,5 und 8 Rpf. für die Milchmenge, die sie über eine bestimmte Durchschnittsmenge ihres Gebietes hinaus an die Molkerei abliefern.

Für Landbutter, die über dem festgesetzten Ablieferungssoll hinausgeht, wird eine Prämie je 1,20 RM. je kg bezahlt. Für Eier beträgt die Prämie je 4 Rpf. für jedes Ei, das über das Ablieferungssoll hinaus an den Markt gebracht wird.

Bei Schlachtgeflügel von einem bestimmten Mindestgewicht beträgt die Prämie für Gänse und Puten 8 RM., für Magergänse 4 RM., für Hühner und Enten 3 RM. und für Hähnchen 1 RM.

Die Prämie wird nur gezahlt für schlachtreife, gesunde Tiere, deren Mindestlebensgewicht je Stück betragen soll: bei Schlachtreifen Gänsen 4½ kg, bei Magergänsen 3½ kg, bei Puten 2½ kg, bei Enten 1½ kg, bei Hühnern und Perlhühnern 1½ kg, bei Hähnchen und Zwerghühnern 400 g.

Bei Honig beträgt die Prämie für jedes kg, das über die Mindestablieferungsmenge von 2 kg je Volk hinaus geliefert wird, 2 RM.

Die Verbraucherpreise werden durch die Ablieferungsprämien nicht berührt.

Mit dieser Regelung soll auch das letzte Liter Milch für die Fettversorgung des gesamten Volkes abgeliefert werden, selbst auf Kosten des eigenen Verbrauches im Landhaushalt und der Aufzucht im Viehstall.

Bei zwei Millionen landwirtschaftlichen Betrieben mit eigener Kuhhaltung würde sich bei täglicher Mehrablieferung von einem Liter Milch die Hälfte der Friedenseinfuhr an Butter als Mehrerzeugung ergeben. Aus dieser Prämienzahlung wird das deutsche Landvolk den Wunsch des Führers erkennen, die Härte der Landarbeit etwas zu mildern, wenn er von der Landwirtschaft jetzt für die Ernährung unseres Volkes das Letzte verlangt.

Der Führer kennt das Opfer, das die Landwirtschaft dem Volke bringt. Nach dem siegreichen Ende des Krieges wird man diese Leistung voll anerkennen. Dann wird die gesamte Volkswirtschaft antreten für die Aufrüstung des Dorfes und für die Aufrüstung unserer Agrarpolitik. Dann werden unsere Höfe größer und leistungsfähiger sein, und auf diesen Höfen wird als Lebensgrundlage unseres Volkes ein gesundes und starkes Bauerntum wachsen.

Flugmotoren, sowie in der Aufnahme des Leichtfahrzeugbaues. Dr. Kissel war Wehrwirtschaftsführer und eine markante Persönlichkeit in der deutschen Wirtschaft.

Japans Erfolge im Monat Juni

Über die Ergebnisse der Kämpfe in Nordchina wird vom Hauptquartier des japanischen Heeres mitgeteilt, daß im Juni 14 533 Gefan-



Der verwirrte Feind

Drei Wochen haben genügt, um ihn aus der Fassung zu bringen

Die Offensive in Südrussland wird von wunderlichen Umständen begleitet: die Bolschewisten finden nicht Worte genug, um die Gefahr, in der sie schweben, schwarz auf weiß zu plakatieren und über den Funk in alle Welt auszustrahlen. Noch kurioser ist daß Stalin sich auf die Unterlegenheit seiner Streitkräfte beruft, weswegen die deutschen Panzer, ungehindert fast ihren Teufelsritt in die Weizensteppen fortsetzen könnten.

Man fragt sich, was diese Klagelieder letzten Endes bedeuten. Bislang waren wir es gewohnt, daß jede verlorene Schlacht ein sicheres Signal für den baldigen Endsieg der Verlierer, jeder deutsche Geländegewinn ein tödliches Verhängnis für Hitler und daß jeder Rückzug einen Seitenweilschritt zum Triumph bedeute. Jetzt tut man so, als sei schon alles verloren.

Was soll die Verwirrung im Feindlager? Gewiß, das Kampfgeschehen ist von einer unerhörten Dramatik. Die deutschen Truppen die sich in 350 km breiter Front dem Don in östlicher Richtung von Kursk und Charkow her näherten, haben nun nach dem Süden ausgeholt, sind östlich von Rostow in breiter Front am Don angelangt, so wie sie am Donbogen stehen und zahlreiche Brückenköpfe an anderen Stellen nach Osten über den Fluß geschlagen haben. Aus den Schilderungen der Kriegsberichterstatter ergibt sich das Bild einer wildbewegten Schlacht, die an Hunderten von Brennpunkten stattfindet, tief im Rücken des Feindes, in seiner Flanke und, wie es bei dem Fall von Woroschilowgrad war, weit hinter den Schnellen Verbänden, die längst über diese Ziele hinaus und an ihnen vorbei vorgestoßen sind.

400 km sind in atemberaubendem Tempo zurückgelegt. Ein Gebiet ist erobert, wo wirklich jeder Quadratmeter Boden Gold wert ist. Die feindliche Front wankt. Von „geordneten“ Rückzügen und dem gelungenen Bemühen, die Verbände Timoschenkos vor dem deutschen Zugriff zu retten, kann gar keine Rede sein. In einem unbeschreiblichen Chaos von dem nur Bilder einen etwa richtigen Eindruck geben gehen ganze Armeen unter. Und schon beklagt Moskau die eigene Unterlegenheit! Also ist es nichts mit der Unerlöschlichkeit des bolschewistischen Reservoirs an Menschen und Kriegsmaterial, und nichts mit den Phantasiezahlen der angeblichen Produktion in dem jenseits des Urals größtenteils schnell und hastig aufgebauten Industriegebiet!

Siegesfreude, aber keine Illusionen

Die Schlacht geht pausenlos Tag und Nacht weiter. Wann sie ihren Höhepunkt erreicht und wann das strategische Ziel dieser Operationen erreicht ist, wissen wir nicht. Soviel aber ist klar, daß diese Operationen ein Glied nur — so bedeutungsvoll es auch ist — in dem Kriegsgeschehen darstellen. Es ist noch lange nicht die letzte Phase erreicht. Und wenn der Sowjetunion bei der jetzigen Offensive auch eine ihrer wichtigsten Regionen amputiert wird, ist der Koloß doch noch nicht zertrümmert. Wir Deutsche geben uns gar keinen Illusionen mehr hin. Wir haben in den letzten Jahren gelernt, in der berechtigten Begeisterung über die gewaltigen Siege, wie sie gerade jetzt wieder in Afrika errungen wurden und im Raume zwischen Don und Donez errungen werden, den Maßstab nicht zu verlieren. Genau so haben wir es als richtig erkannt, das Herumfucheln auf den Landkarten sein zu lassen und uns nicht in Phantasieplänen zu verlieren, die nur zu leicht dazu verleiten, Räume, die durch Meere getrennt, mit Gebirgen, Sümpfen und Wüsten wie mit giftigen Stacheln gespickt sind, für Lappalien anzusehen, die man in Husarenritten überwinden könnte.

Wir haben aber in dem ersten Halbjahr 1942 die Bestätigung unserer feisesten Zuversicht, die auch im Winter kein noch so harter Kampf in dem kälteklirrenden Osten erschüttern konnte, erhalten, daß wir alle, aber auch alle Chancen für den Endsieg in unserer Hand haben und nach wie vor dem Feind diktieren, wo er zu kämpfen hat. Die deutsche Führung hat die Initiative. Gleichzeitig aber sind wir uns völlig darüber klar, daß der Krieg, nachdem er einmal weltweite Dimensionen angenommen hat, die zunächst keiner von uns ahnte, noch viele Prüfungen bringen und in zahlreichen schweren Schlachten auf allen Kriegsschauplätzen gemeistert werden muß.

Die Feindmächte fangen wieder von vorn an

An verschiedenen Fronten sind wir dabei, dem Feind Lebenslinien abzuschneiden. Das ist die Angst der Sowjets, für die eine Abschnürung ihrer südlichen Gebiete mehr als nur verlorenes Gelände bedeutet: es wird ein Herzstück herausgetrennt. Ähnlich ist es auf den Weltmeeren wo die steigenden Versenkungen einer Fieberkurve gleichen: der Patient wird von kritischen Temperaturen geschüttelt. Natürlich hat er noch Schiffe, ja noch viele Millionen Tonnen, aber sie langen eben nicht, um den mutwillig über die ganze Erde ausgebreiteten Vielfraß Krieg mit Menschen und Waffen versorgen zu können.

Das ist überhaupt der wunde Punkt. Wenn in den verschiedenen Stadien des Kampfes sich schon Anzeichen dafür ergaben, so einwandfrei im jetzigen Augenblick: der Krieg ist den Engländern Amerikanern und Sowjets über den Kopf gewachsen. Sie werden einfach nicht mehr mit ihm fertig. Was sie auch anstellen und welche Kräfte sie anspannen: jedesmal erleben sie, daß ihre Kriegsanstrengungen von einer plötzlich aufkommenden Sturmflut weggespült werden. Sie fallen periodisch aus allen Wolken — und gestehen nach jeder Niederlage, daß sie wieder von vorn anfangen müssen.

Diese Verwirrung, die im Augenblick die Feindmächte durchmachen, erklärt den schwar-

zen Pessimismus, in dem ihre Zeitungen und ihr Kundfunk sich gefallen. Es kommt ein Schuß Überlegung dazu: daß wenn man die heraufziehenden Niederlagen mit samt Ortsnamen sich schon an den fünf Fingern ausrechnen kann, es besser ist, mit möglicherweise noch grausameren Verlusten die Menschen zu schrecken, um die dann wirklich eintretenden Schläge durch die vorweggenommene Suggestivbehandlung weniger schmerzhaft zu machen. Es bleibt aber beim Feind eine uferlose Enttäuschung übrig, die sich in den gequälten Stimmen Luft zu machen sucht.

Was den zweifachen Moskauer Pessimismus ausmacht — das tägliche Eingeständnis einer sich der Katastrophe nähernden Niederlage und der gleichzeitige Hinweis auf die materielle Unterlegenheit — so ist er gewiß von sehr realer Furcht diktiert, mehr aber noch von dem Wunsch, daß die englisch-amerikanische Karte endlich ausgespielt wird. Molotow ist ja nicht umsonst im Bombenflugzeug nach London und Amerika auf eine gefährliche Reise geschickt worden, nicht umsonst klopften Stalins Botschafter täglich bei Churchill und Roosevelt an der Kreml verlan- gen, daß endlich eingelöst wird, was mit der zweiten Front in Westeuropa versprochen worden ist.

Es war alles eitel Wonne

Hier aber schließt sich der Kreis der Verwirrung wieder: Roosevelt und Churchill haben ihre Zusagen in Voraussetzungen geknüpft, die längst hinfällig sind. Das Mindeste, was man in England und Amerika als bombensicher annahm, das war die Stabilität der Ostfront. Genau so wie man jetzt im Pessimismus zu ertrinken vermeint, tummelte man sich vor wenigen Wochen noch im übermütigsten Optimismus: die deutschen Armeen sollten nach dem harten Winter geschwächt und zu jeder Offensive unfähig sein und Deutschland selbst von inneren Zweifeln bedenklich angezagt. — dagegen die Sowjetunion so stark wie nie zuvor. Mit welchen Trompetenstößen hatte man Timoschenkos Charkowoffensive begleitet! Es liegt erst ganz, ganz kurze Zeit zurück. Da verkündeten Moskau und London die Siege, die jetzt die deutschen Truppen erringen: Stadt auf Stadt wurde angeblich überrannt. — und schon sahen die Londoner Auguren Timoschenko über Dnjeprprowotrowsk hinweg die Ukraine zurückerobern. — Wir vergessen viel zu schnell, in welche Höhen leichtfertiger Zuversicht sich die Briten damals verirrt hatten. Sie klammerten sich an Timoschenkos Tagesbefehl, der zu Beginn seiner Offensive die heißersehnte Wende des Krieges verheißt, die an diesem Tag mit der Rückeroberung der Ukraine beginnen und über die Verjagung der Deutschen aus der Sowjetunion zum Stoß nach Deutschland hinein führen sollte. Es war alles eitel Wonne. Gleichzeitig wußte Churchill, daß Schiff auf Schiff durch den Suezkanal geschleust war, um den Generalen Auchinleck und Ritchie das Material für eine Offensive zu bringen, die Anfang Juni beginnen und einbringen sollte, was im vergangenen Winter nicht gelang: die deutsch-italienischen Streitkräfte aus Libyen herauszutreiben und das Mittelmeer wieder zu einem unbestrittenen Schifffahrtsweg der Engländer zu machen.

In dieser Atmosphäre ließen sich leicht Pläne machen. Man sah ja nur Siege vor sich. Und eine zweite Front als Krönung. — gar keine schlechte Sache! Man baute auf folgende Entwicklung: daß die Deutschen im Osten, wenn sie schon nicht über Hunderte von Kilometern in die Flucht geschlagen würden doch unter Einsatz auch ihrer letzten Reserven bis zur Erschöpfung kämpfen müßten, was — nach der London-Washingtoner Ansicht — zu gefährlichen Spannungen in der deutschen Heimat, in den besetzten Gebieten aber zum offenen Aufruhr führen müßte. Dann eine Landung, die gewiß noch schwer aber bei der bis dahin dezimierten deutschen Kraft immerhin durchführbar und die letzte Anstrengung vor dem Endsieg wäre. Stalin war seiner Sache absolut sicher. Er verkündete den Sieg für 1942.

Und wieder: Blut, Schweiß, Tränen

Von den Illusionen ist nicht einmal ein Fetzen übrig geblieben. Sie sind buchstäblich in alle Winde verweht. Auchinlecks Offensive kam Rommel zuvor und schob sich bis an den Rand der Wüste auf ägyptisches Gebiet vor. Die Sowjetunion aber hat ein zündender Blitz getroffen. Von dem alliierten Sieg 1942 spricht kein Mensch mehr — weder Stalin noch Churchill, noch Roosevelt. „Blut, Schweiß und Tränen“: auf diese Parole ist die gesamte Kriegführung der Feindmächte zurückgeführt.

Geblieben ist aber das Versprechen der zweiten Front, auf das die Sowjetunion nun rücksichtslos pocht. Sie wird von der aufgeregten Menge in England und Amerika unterstützt, die endlich einmal Aktionen und Siege sehen wollen. Gewiß, Churchill „siegt“ im Unterhaus und er bleibt für das Feindlager der einzige Mann, an den sich die Masse klammert. Aber sie will, koste es, was es wolle, daß etwas geschieht. Der Worte werden Engländer und Amerikaner allmählich, aber in genau zu beobachtendem Fortschreiten überdrüssig. Roosevelt wird mit Hunderttausenden von Postkarten zugehört, in denen eine Landung in Westeuropa gefordert wird. Nicht viel anders ist es in England. Wenn auch die Zeitungen, von oben geduckt, einmal ein paar Tage ihr Zweites-Front-Geschrei dämpfen müssen, so durchschwirren um so tollere Gerüchte das Land: man sieht in den in London in großer Zahl auftauchenden Amerikanern „wichtige“ Hinweise und meldet von da und dort bedeutsame Truppenansammlungen. Es ist die Zweite-Front-Psychose zwar schon lange ausgebrochen, jetzt aber nähert sie sich dem kritischen Punkt. Ob es zu einer tatsächlichen Landung führen wird, können wir nicht voraus-sagen, wollen aber eines klarstellen: es wird gegebenenfalls das blutigste Intermezzo werden, das sich Engländer und Amerikaner einbrocken. Sie wollen, wie ihre Zeitungen und auch einige Militärsachverständige sagen, „um jeden Preis den Sowjets helfen“. Den Preis können wir ihnen im Voraus angeben.

Das deutsche Volk geht über all diese Möglichkeiten und die Wenn und Aber, mit denen die feindliche Propaganda uns die Freude an unseren Siegen verderben möchte, achlos hinweg. Wir haben allen Grund dazu denn unsere Soldaten stürmen an allen Fronten die Stellungen des Gegners, deren Verlust die Möglichkeiten zerschlagen. Deutschland und seine Verbündeten eines Tages doch noch in die Enge treiben zu können.

Buschmann

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Dr. Wilhelm Kissel gestorben

Der Vorsitzende des Vorstandes der Daimler-Benz-AG., Dr. Wilhelm Kissel, ist im Alter von 57 Jahren verstorben. Die Verdienste Dr. Kissels liegen besonders auf dem Gebiet der Förderung von Konstruktionen und Fabrikation schnelllaufender Motoren, besonders

Flugmotoren, sowie in der Aufnahme des Leichtfahrzeugbaues. Dr. Kissel war Wehrwirtschaftsführer und eine markante Persönlichkeit in der deutschen Wirtschaft.

Japans Erfolge im Monat Juni

Über die Ergebnisse der Kämpfe in Nordchina wird vom Hauptquartier des japanischen Heeres mitgeteilt, daß im Juni 14 533 Gefan-

gene gemacht wurden. Die Tschungkingtruppen hatten 31 531 Tote. Erbeutet wurden 31 Geschütze, 187 Grabenmörser, 450 Maschinengewehre, über 17 000 Gewehre, 3800 Pistolen, 53 000 Handgranaten und vieles andere Kriegsmaterial. — Das japanische Hauptquartier teilt mit, daß von Kriegsbeginn bis zum 10 Juli von den japanischen Marinestreitkräften 59 feind-

liche U-Boote versenkt und 38 schwer beschädigt worden sind.

Erntearbeitspflicht in der Slowakei

Für die Erntezeit ist in der Slowakei eine allgemeine Arbeitspflicht eingeführt worden, die sich auch auf Pferde und landwirtschaftliche Maschinen erstreckt.

„Fallschirmjäger wollten Roosevelt fangen“

Hysterisches Geschrei um ein paar Kinderballone - Polizeiliche Razzia im Hydepark

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Stockholm, 20. Juli.

Die Marsbewohner haben einen neuen Landungsversuch in den USA. unternommen. Sie sind diesmal nicht in einem Raketenschiff gelandet, sondern mit Fallschirmen, und zwar ganz in der Nähe von Roosevelts Besitz Hydepark im Staate Neuyork.

Die Londoner Presse berichtet in sensationeller Aufmachung, daß die Fallschirmspringer die Absicht gehabt hätten, Roosevelt gefangenzunehmen. Die Neuyorker Schutzpolizei wurde mit aufgeregten Telefonanrufen überschüttet. Eine starke Militärmacht wurde aufboten, um die Umgebung von Roosevelts Wohnsitz zu untersuchen. Die Polizeiboote auf dem Hudson traten in Tätigkeit. In der ganzen Gegend wurden Bluthunde losgelassen und die Bevölkerung durch den Rundfunk alarmiert. Auf den Ausfallstraßen des Staates Neuyork wurden sämtliche Automobile von Posten angehalten und durchsucht. Das Verteidigungskommando des Staates Neuyork gab einen langen Bericht

heraus, in dem es heißt: „Meldungen über Fallschirmjäger sind in unserem Hauptquartier eingegangen. Eine militärische Untersuchung ist in dem betreffenden Ort in Gang gesetzt worden. Es ergab sich bisher noch keine Bestätigung für die vorliegenden Berichte. Weitere Informationen sind zur Zeit nicht verfügbar.“

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die geheimnisvollen Fallschirmspringer vom Hydepark nur in der Phantasie jüdischer Zeitungsschreiber bestanden. Die angeblich gesichteten Fallschirme waren in Wirklichkeit Kinderballone, die eine lustige Gesellschaft am Abend vorher am Ufer des Hudson aufsteigen ließ. Das bei dieser Gelegenheit verschossene Feuerwerk war für die aufgeregten Zeitungsschreiber ein Grund, von Flak- und Maschinengewehrfeuer der „Invasions-Fallschirmarmee“ zu schreiben. Dieser Vorfall zeigt wieder einmal, in welcher hysterischer Geistesverfassung gewisse amerikanische Kreise leben.

Weitere Aleuten-Insel von Japanern besetzt

Luftangriff auf Dutch Harbour: 44 Tote, 49 Verletzte — Amerikanisches Schiff versenkt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Stockholm, 20. Juli.

Das USA.-Marineministerium meldet die Besetzung einer dritten Aleuten-Insel durch japanische Streitkräfte. Die Amerikaner behaupten, erst jetzt nähere Nachrichten über den Umfang der japanischen Landungen erhalten zu haben, da das Wetter sehr undurchsichtig gewesen sei.

Gleichzeitig habe die japanische Luftwaffe größere Operationen gegen verschiedene USA.-Stützpunkte auf den Aleuten unternommen. Zahlreiche Bomben seien auf Dutch Harbour gefallen. Magazine, Öllager und eine Flugzeughalle seien in Brand geworben worden. Unter dem Militärpersonal habe es 44 Tote und 49 Verletzte gegeben. Ferner hätten die Japaner in fünf Wellen ein der Flottenstation North-Western angehörendes Schiff angegriffen und durch Torpedotreffer vernichtet.

Großes Aufsehen erregte in USA. eine weitere Mitteilung des Marineministeriums, daß japanische Flugzeuge im Indischen Ozean die englisch-amerikanische Schifffahrt nach Indien und den Nachschub durch den Persischen Golf für die Sowjetunion mit Erfolg angreifen. Ein USA.-Handelsschiff sei durch Torpedoschuß vernichtet worden.

Das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio gibt bekannt, daß die japanische Marine seit Kriegsbeginn bis zum 10. Juli 366 feindliche Schiffe mit insgesamt 1 935 000 BRT versenkt oder beschädigt hat. Davon wurden allein 25 Schiffe mit insgesamt 200 000 Tonnen im westlichen Indischen Ozean und in südafrikanischen Gewässern im Monat Juni versenkt.

Das gesamte feindliche Eigentum, das seit Ausbruch des Krieges in Großostasien von der japanischen Regierung beschlagnahmt wurde, wird auf sieben bis zehn Milliarden Yen beziffert.

des Ortes ist verbrannt. Hilfsmaßnahmen für die obdachlose Bevölkerung sind eingeleitet.

Finnische Auszeichnung für von Brauchitsch

Im Auftrage des Marschalls Mannerheim wurde Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Großkreuz des finnischen Freiheitskreuzes überreicht.

In einer Woche 4190 Franzosen ins Reich

Die Zahl der sich für die Arbeit in Deutschland verpflichtenden französischen Arbeiter wächst ständig. In der Woche vom 4. bis 11. Juli sind 4190 französische Arbeiter nach Deutschland abgereist.

Unfreundlichkeit gegen Spanien

Der spanischen Gesandtschaft in Kuba wurde die Verwendung telegraphischer und telephonischer Codes verboten. Es ist das erstmalig, daß eine diplomatische Vertretung des neutralen Spaniens von einem derartigen Verbot getroffen wird.

Erster Bezirk Estland der NSDAP.

In Estland wurde der erste Bezirk der NSDAP seit Bestehen der deutschen Zivilverwaltung gegründet.

Straflager für unkorrekte Kellner

In Bromberg wurde ein Kellner zu vier Monaten Straflager verurteilt, weil er fortgesetzt die Gäste bei der Abrechnung übervorteilt hatte und außerdem frech und unhöflich war. Gegen den Kellner war vorher bereits eine Ord-

hinabgestürzt worden in die schlammige Untiefe jämmerlichster Verzweiflung. Er war darauf vorbereitet, daß die Polizei ihn schon in der nächsten Stunde hier abhole. Albert würde nicht schweigen, sondern erzählen, von wem er die Dose hatte, und mit Teschs Hilfe konnte die Polizei dann leicht feststellen, wer der Dieb war und wo man ihn finden könnte.

Ich bin verloren! dachte Pragger, und kein Gedanke als dieser eine kreiste unaufhörlich durch seinen gepinigten, schmerzenden, verwirrten Kopf. Ich bin verloren — verloren! Er hatte bei seinem Eintritt vergessen, das Licht anzuzünden, und stand nun endlich auf, um sich im Spiegel zu betrachten.

Ein verwüstetes, geschwollenes, staubgraues Gesicht starrte ihm entgegen. Die Augen glänzten trübe. Über die linke Schläfe zog sich eine Schramme, auf der das Blut schon verkrustete. Blutspuren umgaben auch die Augenhöhlen. Eine andere Wunde unter dem linken Ohr blutete noch immer, als er mit der schmutzigen Hand darüberwuschte. Oberhemd und Kragen waren zerrissen, der Aufschlag der Jacke zerfetzt — ein Jammerbild!

Pragger stöhnte und bedeckte die Augen mit der Hand. Ich bin verloren! dachte er noch immer. Bin verloren — verloren . . .

Rosemarie hatte während des ganzen Nachmittags aus einem Reisebuch vorlesen müssen, das ein deutscher Maler aus der Zeit der Romantik über seine Italienreise verfaßt hatte. Das Vorlesen wurde für sie zu einem solchen Genuß, weil Frau von Schilling dazwischen von ihren eigenen Reiseerinnerungen erzählte, hunderte kleine Erlebnisse einflocht und Rosemarie auch die Skizzen zeigte, die ihr Mann von seinen zahlreichen Aufenthalten in Italien mitgebracht hatte.

Später, als Elisabeth mit der tagtäglichen Hausarbeit fertig geworden war und sich bei ihnen befand, wurde die Lektüre unterbrochen, und die schöne, vertrauliche Stimmung, die zwischen der alten Dame und Rosemarie entstanden war, verfloß. Es war, als sei die Luft plötzlich kühler geworden.

Elisabeth hatte sich eine Handarbeit mitgebracht, weil sie auch nach dem anstrengendsten Tage nicht die Hände ruhen lassen konnte. Sie stichelte oder strickte, häkelte oder stopfte,

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Verfolgung des geschlagenen Feindes

Schwacher feindlicher Landungsversuch östlich Mariupol von Rumänen abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: „Im Südschnitt der Ostfront geht die Verfolgung des geschlagenen Feindes trotz zum Teil grundloser Wege weiter. Die Luftwaffe griff die bei Woroschilowgrad geschlagenen und zurückgehenden sowjetischen Kräfte wirksam an und richtete an den Bahnverbindungen und den Zugstauungen des Feindes im Raume um Rostow schwere Zerstörungen an. Ostwärts Mariupol wiesen rumänische Truppen den Landungsversuch schwacher feindlicher Kräfte ab. Ungarische Verbände warfen eine noch auf dem Westufer des Don stehende Kräftegruppe des Feindes über den Fluß. Hier wurden 25 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet. Feindliche Angriffe nördlich Woronesch wurden abgewiesen. Die Luftwaffe zerschlug feindliche Kolonnen und Truppenbereitstellungen am oberen Don. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste. — Südlich des Ilmensees setzten die Sowjets ihre erfolglosen Angriffe fort. — In der Kolabaucht wurden die Hafenanlagen von Rosta erneut schwer bombardiert.

In Ägypten wurden mehrere örtliche britische Angriffe unter Verlusten für den Feind abgeschlagen. Einzelne britische Bomber warfen am gestrigen Tage Bomben über westdeutschem Gebiet ab. Die Zivilbevölkerung, besonders in Duisburg, hatte Verluste. Zwei britische Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht. In der vergangenen Nacht unternahm die Sowjetluftwaffe mit schwachen Kräften wirkungslose Störangriffe auf einige Orte in Ostpreußen.“

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt: „Panzerverbände und motorisierte Infanteriedivisionen sind ostwärts des Donez weiter nach Süden vorgestoßen und haben den Unterlauf des Don östlich Rostow in breiter Front erreicht. Infanteriedivisionen vernichteten eingeschlossene feindliche Kräftegruppen und gewannen im frontalen Angriff nach Osten Raum. Starke Luftstreitkräfte führten vor allem im Gebiet des unteren Don vernichtende Angriffe gegen rückwärtige Bewegungen der Sowjets. Südlich des Don wurden die mit Transportzügen in dichter Folge belegten Eisenbahnlinien und Bahnhöfe mit besonderem Erfolg bekämpft. Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde am 17. Juli nach tagelangen schweren Kämpfen die größte und wichtigste Stadt des Donez-Industriegebietes, Woroschilowgrad, von deutscher Infanterie im Sturm genommen. Große Teile der Stadt stehen in Flammen. — Erneute feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Woronesch wurden abgeschlagen. — Im mittleren Frontabschnitt werden die Säuberungsunternehmungen im rückwärtigen Frontgebiet fortgesetzt. — Südlich des Ilmensees griff der Feind mit starken Kräften vergeblich an. Ein örtlicher Einbruch wurde im Gegenangriff beseitigt.

In Ägypten verlor der Feind bei einem erfolglosen Angriff gegen die deutsch-italienischen Stellungen mehrere hundert Gefangene. Jagdflieger und Flakartillerie schossen 13 britische Flugzeuge ab. — Im Mittelmeer schoß ein deutsches Unterseeboot ein britisches Flugboot ab.

Im Kanalgebiet südlich Torquay versenkten leichte Kampfflugzeuge am gestrigen Tage einen britischen Bewacher und beschädigten ein Handelsschiff schwer.“

30 feindliche Panzerwagen vernichtet

Acht britische Flugzeuge abgeschossen — Kühne Tiefangriffe der Luftwaffe

Rom, 20. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: „Gefechte örtlichen Charakters im Gebiet von El Alamein. In der Kämpfe der letzten Tage wurden 30 feindliche Panzerwagen vernichtet. In klarem Angriff wurden von unseren Luftverbänden im Tiefflug zahlreiche Kraftfahrzeuge getroffen und unbrauchbar gemacht. Italienische Jäger haben in gleichen Luftkämpfen vier englische Flugzeuge abgeschossen, während eine Hurricane das gleiche Schicksal durch deutsche Flieger erlitt.

Bombenflugzeuge der Achsenmächte haben wiederholt die kriegswichtigen Ziele Malta angegriffen. Durch deutsche Sicherungsfahrzeuge wurden drei Spitfires abgeschossen.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: „An der ägyptischen Front wurde ein feindlicher, von Infanterie und Panzern durchgeführter starker Angriff im Abschnitt der Divisionen Trento und Trieste glatt zurückgewiesen. Der Feind ließ verschiedene hundert Gefangene, größtenteils Australier, in unseren Händen.

Auch am gestrigen Tage unterstützte die Luftwaffe der Achse wirksam die in Gang befindlichen Operationen. Im Verlaufe lebhafter Luftkämpfe wurden von unseren Jägern zwei und von deutschen Jägern neun britische Flugzeuge abgeschossen. Weitere zwei Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr unserer großen Einheiten zum Absturz gebracht.“

nungsstrafe von 200 Mark verhängt worden, die aber keine Wirkung hatte.

59 Mann mit U-Boot „Perseus“ untergegangen

Die britische Admiralität teilt jetzt erst die im Januar erfolgte Versenkung des britischen U-Bootes „Perseus“ mit. Vier Offiziere und 55 Mitglieder der Besatzung sind ertrunken.

Wieder britische Bomben auf Dänemark

In den letzten Tagen hat die britische Luftwaffe wieder planlos eine Reihe von Bomben auf friedliche Städte in Dänemark abgeworfen, wodurch mehrere Personen, darunter auch Frauen und Kinder, ums Leben kamen. Militärische Ziele wurden nicht getroffen.

Ernennungen in der Technischen Nothilfe

Der Reichsminister des Innern hat den bisherigen Leiter des Chefamtes TN, Generalmajor der Polizei a. D. Siebert, zum stellvertretenden Chef der TN. ernannt.

Ministerrat in Vichy

Am Sonnabend tagte in Vichy der Ministerrat. Laval erstattete Bericht über die Verhandlungen mit den deutschen Behörden in Paris. Ferner wurde über die Verschickung französi-

scher Arbeiter nach Deutschland verhandelt. General Nogues ist aus Nordafrika in Vichy eingetroffen.

Selbstmord eines polnischen Generals

Der polnische General Dlugoschewski, bei Kriegsausbruch Botschafter in Italien, hat sich in Neuyork vom Dach seines Hauses auf die Straße gestürzt und ist auf dem Wege ins Krankenhaus verstorben. In seiner Tasche fand man ein Schriftstück, das auf seinen Tod Bezug hat, dessen Inhalt aber nicht bekanntgegeben wurde.

Hausdurchsuchungen in den USA.

In 29 Staaten der USA. sind Hausdurchsuchungen bei achsenfreundlichen Personen durchgeführt und mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. In einem Restaurant im deutschen Stadtteil von Neuyork wurden sechs Kellner verhaftet, weil sie angeblich Mitglieder einer Nazi-Organisation waren.

1400 Franzosen fahren ins Reich.

Von Paris sind erneut Sonderzüge mit 1400 Arbeitern und Arbeiterinnen ins Reich abgefahren. Von Lille fuhr ebenfalls ein Sonderzug in Richtung Deutschland.

Der Vielbegehrte

Roman eines Heiratsschwindlers v. Edmund Sabott

28. Fortsetzung

Da lief Pragger davon. Seine Knie waren weich. Er rannte gegen Mauervorsprünge und Briefkästen, stolperte über dunkle Stufen, stürzte hin, raffte sich wieder auf und lief weiter, verschauelte sich manchmal, wenn der rasende Schmerz in seinem Kopf die Schädeldrücke zu zerprennen drohte, gelangte aber endlich an eine Ecke, bog in die Querstraße ein und war gerettet.

Eine Minute später fand er eine leere Kraftdroschke, rief den Fahrer an und ließ sich zu seinem Hotel fahren.

Für kurze Zeit gab er der Schwäche nach, die ihn übermannte. Die Bewußtlosigkeit nahm ihn auf, aber nicht für lange; eine Übelkeit riß ihn wieder empor. Ihm war, als befände er sich auf einem furchtbar rollenden Schiff. Die geringsten Stöße des Wagens drohten ihn seekrank zu machen. Er fühlte sich jämmerlich elend, und der rasende Schmerz unter seinem Schädeldach ließ ihn stöhnen.

Sein Hut war ihm bei dem Handgemenge abhanden gekommen. Die Brieftasche, in der er den Rest seines Geldes verwahrte, befand sich jedoch noch an Ort und Stelle, und einiges Kleingeld klinkerte in seiner Hosentasche. Es reichte gerade aus, um die Droschke zu bezahlen.

Der Hotelportier maß ihn mit einem erstaunten Blick. Ohne aufzusehen, schlich Pragger sich an ihm vorbei, stellte den Mantelkragen hoch, zog den Kopf ein und durchquerte so die Halle bis zum Fahrstuhl. Den Schlüssel zu seinem Zimmer ließ er sich von einem Pagen holen. So gelangte er in die Geborgenheit seiner vier Wände — und brach zusammen.

Jetzt war es nicht mehr allein sein körperlicher Zustand, der ihn umwarf. Zwar drehte es sich noch immer in seinem berstenden Kopf, und die Seekrankheit würgte ihn; aber schlimmer als dies war sein Elendgefühl, seine Katzenjammerstimmung, seine Angst, seine Ratlosigkeit. Aus den höchsten Höhen der Zuversicht und des übermütigen Siegesgefühls war er

fangenheit hin, und Elisabeth verfolgte die Unterhaltung anscheinend nur, um einen Anlaß zu finden, Rosemarie warnende oder ermahnende Blicke zuzuwerfen.

Als das Telefon einmal läutete und Elisabeth hinausging, um zu hören, wer da sei, atmeten alle drei auf. Elisabeth blieb lange draußen. Ihre Stimme war nicht zu hören. Als sie endlich zurückkam, war sie sichtlich verstört. Sie blieb in dem Halbschatten stehen, der in der Nähe der Tür herrschte, und kam auch nicht näher, als Frau von Schilling sie verwundert ansprach: „Was haben Sie denn, Elisabeth? Ist etwas geschehen?“

Alle drei schauten sie an, und unter diesen forschenden Blicken nahm ihre Verstörung noch zu. „Ja, ich habe leider eine schlechte Nachricht bekommen“, sagte sie, „Frau Lorenz hat mich anrufen lassen. Sie ist verunglückt . . .“ Frau Lorenz war eine gute Bekannte von ihr, mit der sie gelegentlich zusammenkam.

„Um Gottes willen!“ rief Frau von Schilling. „Ist es schlimm?“ — Abermals wartete Elisabeth einige Augenblicke, ehe sie antwortete. Und sowohl Rosemarie als auch Groothart argwöhnten plötzlich, daß sie lüge.

Sie log wirklich und log obendrein schlecht, weil sie Lügen verächtlich und hässenswert fand und in übertriebener Wahrhaftigkeit sogar dann die Wahrheit sagte, wenn sie sich selbst oder anderen damit Schmerz zufügte. Aber diesmal konnte sie unmöglich bei der Wahrheit bleiben.

Nicht ihre Bekannte hatte sie angerufen, sondern Eberhard von Ried. Was er ihr gesagt, ihr durch den Draht mit halb ersticker Stimme zugerufen hatte, war wie ein Hilferuf in höchster Not gewesen. Er habe einen schweren Unfall erlitten, hatte er ihr gesagt, ohne Einzelheiten zu erwähnen. Er liege krank und elend in seinem Hotel. Er wisse niemand, an den er sich wenden könne . . . Manchmal erlosch seine Stimme völlig, und sie horchte dann mit angstvoller Spannung in den Apparat. Auf ihre Fragen antwortete er kaum. Vielleicht war er zu schwach, um sie zu verstehen. Dann kam wieder seine flüsternde Stimme: „Kommen Sie! Bitte, kommen Sie . . . Bitte!“

Fortsetzung folgt.

Vorbildliche Sammler

Die Besten der Altmaterialsammlung

Köslin, 20. Juli.

Im Rahmen der Altmaterialsammlung durch die Schulen im Landkreis Köslin hat die Schule in Kleist im 2. Kalendervierteljahr 1942 mit 132,50 Punkten das beste Ergebnis aufzuweisen. Ihr ging ein besonderes Anerkennungs schreiben des Landrates zu.

Die 3 besten Altmaterialsammler im Kreise sind Martin Köhler in Bublitz mit 1549 Punkten, Hans-Ulrich Bullerjahn in Bublitz mit 1067 Punkten und Alfred Proch in Jamund mit 1036 Punkten.

Woronesch in der Wochenschau

Bilder vom deutschen Vormarsch zum Don

Köslin, 20. Juli.

Die neue Wochenschau läßt uns in besonders eindrucksvollen Bildern die völlige Vernichtung des großen britisch-amerikanischen Geleitzuges im Eismeer und den Vormarsch der deutschen Truppen über den Don miterleben.

Von einem deutschen Stützpunkt an der norwegischen Küste aus starten Fernaufklärer zum Flug über die endlosen Weiten des Eismeres. Ein riesiger Geleitzug mit Kurs auf die sowjetische Küste wird gesichtet. Sein Geleit besteht aus Schlachtschiffen, Flugzeugträgern, Kreuzern, Zerstörern und Korvetten. Admiral Dönitz leitet persönlich den Einsatz der Unterseeboote. Durch Funk werden die Boote von allen Seiten auf Angriffsposition befohlen. Tagelang tobt der harte Kampf. Schäumend und wirbelnd schließen sich die Fluten des Eismeres über den sinkenden Frachtern.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront rollen soweit das Auge reicht Panzer vor, Stuka und Artillerie erschlagen die feindlichen Stellungen und bereiten der stürmenden Infanterie den Weg. Bunker auf Bunker, Schützenloch um Schützenloch wird ausgeräuchert. Über die Flugtrichter hinweg brausen unsere Kampfflugzeuge. In gewaltigen Eilmärschen haben schnelle Verbände, denen die Infanterie trotz großer Hitze dicht aufgeschlossen folgt, den Don erreicht. Zerstörte Waffen und Fahrzeuge bilden ein einziges Chaos. Dazwischen immer wieder tote Pferde und über weite Flächen verstreutes Kriegsmaterial aller Art. Ein Bild der restlosen Vernichtung. Die bedeutende Industriestadt Woronesch ist genommen. Wir fliegen über die Stadt hinweg und sehen unter uns die einmarschierenden deutschen Verbände.

Vom Standesamt. In der vergangen Woche wurden verzeichnet 14 Geburten, 5 Aufgebote, 5 Eheschließungen und 10 Sterbefälle.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 22.13 bis 4.26 Uhr.

2 Mill. qkm umfaßt heute das Reichsbahnnetz

Gewaltige Mehrleistungen der Reichsbahn im Kriege — Maßnahmen zur Steigerung des Transportumschlages — Planmäßige Versorgung mit Laderaum

Köslin, 20. Juli.

Anläßlich einer Besprechung über aktuelle Verkehrsfragen, an der mit zahlreichen Vertretern von Partei, Wehrmacht und Presse auch Gaupropagandaleiter Popp teilnahm, gab der Leiter der Reichsbahndirektion Stettin, Vizepräsident Wenzel, eine Schilderung der Leistungen der Reichsbahn im Kriege, der wir nachstehende Feststellungen entnehmen, die geeignet sein dürften, das erfreuliche Verständnis der Bevölkerung für die Wichtigkeit des Kriegseinsatzes unserer Eisenbahner noch zu vertiefen:

Von Spanien und der Küste des Atlantik bis zu den Küsten des Schwarzen Meeres rollen über 4800 km deutsche Züge. Der gesamte Raum, einschließlich der besetzten Gebiete, in denen Reichsbahnpersonal und Reichsbahnfahrzeuge tätig sind, hat eine Fläche von annähernd 2 Millionen qkm, also eine fast fünfmal so große Fläche wie ursprünglich das Altreich mit 470 000 qkm. Die Beförderungsleistungen sind deshalb unendlich viel größer, die Umlaufzeiten der Güterwagen weit länger geworden.

Der Reichsbahn ist es gelungen, nach Überwindung der großen Schwierigkeiten des russischen Winters die Front einwandfrei zu versorgen. Überall im besetzten Osten haben ihre Bauzüge Lokomotivschuppen, Bekohlungsanlagen, Betriebs- und Stellwerke gebaut. Die Leistungen in der Heimat müssen naturgemäß nach dem großen Abzug von Betriebsmitteln, Personal und Material an die Front hinter den sich ständig steigenden Verkehrsanforderungen zurückbleiben. Der Heimatbetrieb muß dem Frontbetrieb angegliedert werden. Dies erfordert eine Leistungssteigerung auf allen Gebieten der Reichsbahn.

Eine Reihe einschneidender Sofortmaßnahmen sind eingeleitet. Nach Zuweisung neuer Arbeitskräfte sind überall in den Ausbesserungswerken zweite Schichten eingeführt, um so den Reparaturstand der Lokomotiven und Güterwagen beschleunigt herabzusetzen. Der Versand von Konsumgütern ist zugunsten von Rüstungsgütern beschränkt. Eine Zentralverkehrsleitstelle ist in Berlin eingerichtet, die die planmäßige Versorgung der Wirtschaft mit Eisenbahnmaterial durchführt und darüber entscheidet, welche Güter für die Wagengestellung als vordringlich zu behandeln sind.

Neben diesen Sofortmaßnahmen und einer weiteren Heranziehung ausländischen Wagengerätes läuft ein umfangreiches Beschaffungsprogramm von Lokomotiven und Güterwagen. Bis zur Entlastung durch diese neuen Fahrzeuge gilt es den vorhandenen Fahrzeugpark rationell auszunutzen, aber auch die Heimat-

anforderungen an die Reichsbahn äußerst einzuschranken. Daher müssen in diesem Jahr manche Wünsche der Heimat vor den Bedürfnissen der Front zurücktreten. Für den Urlaubs- und Ferienreiseverkehr können keine zusätzlichen Zugleistungen vorgenommen werden. Desgleichen ist es heute nicht mehr möglich, Verstärkungswagen an die Reisezüge anzuhängen, denn diese sind auf äußerste ausgelastet.

Alle Güterwagen müssen möglichst schnell umlaufen. Die Transportwege müssen deshalb möglichst kurz gehalten werden. Güterbewegungen über große Entfernungen müssen eingeschränkt werden, wenn eine Versorgungsmöglichkeit aus nähergelegenen Erzeugungsstätten gegeben ist. Dies sollte sich jeder Verfrachter schon bei der Bestellung vor Abschluß des Lieferungsvertrages überlegen. Die Verkehrsnot zwingt überall dazu, Lieferbeziehungen zu bereinigen, um Kreuz- und Quertransporte zu vermeiden. Die Betriebsführer müssen sich einen Überblick über die Standorte ihrer Bedarfsdeckung verschaffen und für kurzfristige Verlagerung ihrer Aufträge auf näherliegende Lieferorte sorgen.

Einen großen Teil der Umlaufzeit eines Güterwagens nimmt der durch die Be- und Entladung notwendige Stillstand ein. Die jetzige Verkehrslage erfordert die größtmögliche Verkürzung dieser Ladefristen. Nach einer neuen Anordnung sind in den letzten Wochen die in der Regel 24 Stunden betragenden Be- und Entladefristen allgemein erheblich bis zu sechs Stunden gekürzt worden unter Zugrundelegung durchgehender Arbeitszeiten. Für eine noch schnellere Rückgabe der Wagen werden Prämien gezahlt. In besonders gelagerten Fällen können Zwangsentladungen durchgeführt werden.

All diesen Maßnahmen zur Steigerung des Transportumschlages muß jeder Deutsche Verständnis entgegenbringen. Unbequemlichkeiten oder Unkosten, die der einzelne auf sich nimmt, dürfen jetzt nicht zählen. Wir gewinnen Wagenraum für unsere Soldaten, für ihren Nachschub, für die Herstellung von Waffen, für die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Brennstoffen.

Überflüssige Reisen müssen unterbleiben

Wer wollte die Erfüllung dieser Aufgaben durch Eigennutz, Gleichgültigkeit oder gar durch Nachlässigkeit gefährden? Jede überflüssige Reise muß unterbleiben. Die Reichsbahn ist ein Teil der Front. Alle Eisenbahner wissen es, wieviel von ihren Leistungen abhängt. Es gilt aber auch die Mitarbeit des deutschen Volkes wachzurufen, um im gemeinsamen Wirken alle Hemmnisse zu überwinden, die aufgetaucht sind oder auftauchen könnten.

Geiz ließ drei Ztr. Fleisch verderben

Unerhörter Vorfall im Kreise Grimmen

Gremersdorf (Kr. Grimmen), 20. Juli.

In Gremersdorf war es bekanntgeworden, daß ein Bauer eine große Menge Fleisch im Hause hatte, die dem Verderben nahe war. Bei einer Durchsichtigung fand die Gendarmerie zirka eineinhalb Zentner Fleisch in verwestem Zustand, außerdem eine Menge Pökelfleisch, in das bereits die Maden ihren Einzug gehalten hatten. Dieses Fleisch war den Gefolgschaftsmitgliedern vorenthalten worden.

Die Untersuchung durch den Veterinärarzt ergab, daß etwa drei Zentner nicht mehr für den menschlichen Genuß in Frage kommen. Der unerhörte Vorfall wird für den Bauern und seine Wirtschafterin ein böses Nachspiel haben.

60 Jahre dem Hofe treu gedient

130 Jubilare in der Landesbauernschaft

Köslin, 20. Juli.

Im Bereich der Landesbauernschaft wurden jetzt wieder 130 Gefolgschaftsmitglieder landwirtschaftlicher Betriebe für langjährige treue Dienste ausgezeichnet.

An der Spitze der Jubilare steht mit 60 Dienstjahren in der von Waldowschen Gutsverwaltung in Wolgast (Kr. Friedeberg) das Gefolgschaftsmitglied Wilhelm Radicke. Für 50 und mehr Dienstjahre wurden noch ausgezeichnet: Wilhelm Koy und Rudolf Koy in Grapitz (Kr. Stolp), Karl Riedel in Rütznow (Kr. Greifenberg), Albert Hoffschulz in Klannin (Kr. Köslin), Karl Laser in Sellin (Kr. Rummelsburg), Eduard Brandenburg in Kl.-Spiegel (Kr. Saatzig).

Pollnower Nachrichten

Hochbetagt. Der Rentner Gustav Radtke, Velliner Straße, wird heute 79 Jahre alt. — Wir gratulieren!

Unfälle. Das 2½ Jahre alte Söhnchen des Hofinspektors Brunke in Buckow wurde von dem Triebwagen der Schlauer Kreisbahn angefahren und schwer verletzt. Das verunglückte Kind, das sich in einem unbewachten Augenblick aus der elterlichen Wohnung entfernt und auf das nahegelegene Gleis der Kreisbahn geraten war, fand im Städtischen Krankenhaus in Pollnow Aufnahme.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschak. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Ortslicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtabdruck: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint sechs mal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM, einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM, einschl. 15 Pf. Postzustellgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 18, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 2.

Ihre Verlobung geben bekannt: ESTHER REKETT, WALTER ARNDT. Altwieck/Recklingen (Altm.), im Juli 1942.

Am 18. Juli entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Post

geb. Knüttenberg Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter, im 58. Lebensjahre. In stiller Trauer: Ernst Post nebst Kindern und Anverwandten. Köslin, den 20. Juli 1942 Karlstraße 19. Die Beerdigung findet Dienstag, 21. Juli, um 15 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe meines lieben Mannes, Vaters und Sohnes sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Luise Zoch nebst Kindern und Mutter. Köslin, im Juli 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die so überreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgehe meines lieben Mannes und Papis, sowie Herrn Pastor Lüpke für die trostreichen Worte, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Anna Schwarz, geb. Lassahn, und Kinder. Kleist, den 20. Juli 1942.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldenod meines Mannes spreche ich hiermit, zugleich im Namen aller Angehörigen, meinen tiefempfundenen Dank aus. Charlotte Maletzke. Mocker, den 17. Juli 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Fritz Raddatz nebst Geschwistern und allen Anverwandten. Kothlow, im Juli 1942.

Jg. Mädels mit kl. Kind sucht Bekanntschaft mit nettem Herrn zwecks Heirat. Angebote unter H. 824 an die K. Z.

Achtung! Verloren a. Freitag a. d. Dünenwege Nest-Großmüllern e. Personalausweis u. Kleiderk. i. durchs. Hülle m. d. Namen Fr. Hedwig Wolf, Godesberg. Der Find. w. geb., d. Sach.b.Rech.-Rat Wothe, Bublitzer Str. 37, II, abzugeben.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung für sof. od. spät. gesucht. Ang. unter V. 843 an die K. Z.

Gr. 1-Zimmerwohnung gegen 2½-3-Zim.-Wohnung z. tausch. ges. Angeb. unt. A. 840 an die Kösliner Zeitung.

Kl. leeres Zim. m. Küchenb. sof. v. jg. Frau ges. Ang. unt. H. 847 an die K. Z.

Gut. möbl. Zim. v. jg. Dame sof. ges. Ang. u. F. 845 a.d.K.Z.

Nettes möbl. Zim. v. jg. Dame zu sof. ges. Nähe Wilhelmstraße. Ang. unt. B. 841 a.d.K.Z.

Teilw. möbl. Zimmer per sof. gesucht. Eig. Bett u. Wäsche vorhanden. Angeb. unt. G. 846 an die Kösliner Ztg.

Suche zum 1. 8. möbl. Zimmer. Nähe Kaserne bevorz. Angeb. unt. C. 842 an die K. Z.

Suche 20-30 Morg. Ackerland (Mittelboden und besser) oder Wiesen. Auch Hausgrundstück. Nähe Köslin od. Belgard. Ang. unt. E. 844 an die K. Z.

Suche Stellung in Haus- oder Gutshaushalt. Luzie Kroll, Merseburg, Robert-Koch-Str. 37

Bote für Geschäft und etwas Gartenarbeit gesucht. Otto Kienitz, Adolf-Hitler-Straße 34.

Blaubeeren, Pilze, Schoten kauft Schumachers Hotel.

Anordnung des Provinzial-Ernährungsamtes Pommern über die Ablieferung von Schlachtgeflügel vom 1. Juli 1942.

Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939 (Reichsgesetzblatt I Seite 1521) ordne ich für das Wirtschaftsgebiet der Provinz Pommern folgendes an:

§ 1. Die Geflügelhalter in Pommern sind verpflichtet, von derjenigen Hühner- und Entenzahl, von der sie nach der Bekanntmachung Nr. 1/42 des Eierwirtschaftsverbandes Pommern vom 12. Januar 1942 Eier abzuliefern haben, in diesem Jahr 20 % an Schlachtgeflügel abzuliefern.

§ 2. Als Schlachtgeflügel gelten — abgesehen von Nutz- und Zuchtgeflügel — alle Geflügelarten außer Tauben und Hähnchen. An Stelle von 1 Stück Schlachtgeflügel können 2 Hähnchen abgegeben werden.

§ 3. Das Geflügel ist an die gleichen Stellen (Kennzeichnungsstellen, Sammelstellen, Sammler) abzugeben, an welche die Eier abzuliefern sind, und zwar auf nähere Weisung dieser Stellen.

§ 4. Die Hälfte des abzuliefernden Geflügels muß bis spätestens 31. Okt. 1942, der Rest bis zum 31. Dezember 1942 abgegeben werden. Die Kontrolle der vorgeschriebenen Ablieferung erfolgt durch die Kreisbauernschaften.

§ 5. Falls der Geflügelhalter wegen größeren Wildschadens, Seuchen o. ä. die in § 1 vorgeschriebene Ablieferungspflicht nicht erfüllen kann, kann die zuständige Kreisbauernschaft auf Antrag das Ablieferungsoll ermäßigen oder in ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen erlassen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung einschließlich aller Umgehungsverfahren werden nach der Verbraucherschutzverordnung bestraft.

§ 7. Diese Anordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der Leiter des Provinzial-Ernährungsamtes Pommern, gez. Bloedorn.

Bekanntmachung. Im Laufe der kommenden (39.) Zuteilungsperiode sollen Süßigkeiten auf die Abschnitte 35 und 36 der Nahrungsmittelkarten 38 (38. Zuteilungsperiode) ausgegeben werden. Über den Zeitpunkt der Ausgabe der Süßigkeiten erfolgt noch weitere Bestimmung. Die Gültigkeit der rosa und blauen Nahrungsmittelkarten 38, und zwar der Abschnitte 35 und 36, wird daher bis auf weiteres verlängert. Die Haushaltungen, die Süßigkeiten auf diese Abschnitte nach Aufruf, der später erfolgt, beziehen wollen, müssen also die Nahrungsmittelkarten 38 aufbewahren. Der Landrat des Landkreises Köslin. Ernährungsamt, Abt. B.

Bekanntmachung. Der Örtliche Luftschutzleiter gibt bekannt: Am Mittwoch, dem 22. 7. 1942, 20.15 Uhr, finden im Schützenhaus, in der Oberschule für Jungen und im Lyzeum Luftschutzbesprechungen statt. Für Amtsträger des RLB. und Luftschutzwärter ist die Teilnahme Pflicht.

Im Auftrage: Flindt, Hauptmann der Schutzpol.

Kösliner Aktienbierbrauerei Köslin. H. R. B. 83. Die Bier-Vertriebsgesellschaft m. b. H., vormals Schlauer Brauereigesellschaft, hat ihr Vermögen als Ganzes unter Ausschluß der weiteren Abwicklung gemäß Verschmelzungsvertrag vom 27. Juni 1942 der Kösliner Aktien-Bierbrauerei in Köslin übertragen, wogegen diese den Gesellschaftern der Biervertriebsgesellschaft für je nom. 700,— RM. Geschäftsanteile je nom. 120,— RM. Aktien der Kösliner Aktien-Bierbrauerei gewährt. Die Versammlungen der Aktionäre bzw. Gesellschafter haben durch Beschlüsse der Hauptversammlung bzw. Gesellschafterversammlung vom 27. Juni 1942 den Verschmelzungsvertrag genehmigt.

Amtsgericht Köslin, den 15. Juli 1942.

NS.-Gem. „Kraft durch Freude“ Köslin

Am Sonntag, dem 26. Juli 1942, um 20 Uhr im Konzerthaus Zels

1001 Freude

mit Rosl Seegers, Sängerin, und Ursula Grabley, Filmschauspielerin. Ferner wirken mit: Edwin Schumacher, musikalische Leitung; Lill Stahnke, Tänzerin; Maya Christ und Orest, Tänzerpaar; Renie Jensen, heitere Vorträge und Filmstarparodien; Charles W. Kayser, Humori.

Aufgebot. Die Bauernehefrau Martha Scheel, verw. Terwedow, geb. Kuhl, in Neumartinshagen, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Dörfer in Köslin, hat das Aufgebot zur Ausschließung des Eigentümers des Grundstücks Zitzmin Bd. 3 Bl. 123 Holzang. Parzelle 268/5, Kartenblatt 2, in einer Größe von 22 ar 50 qm, gemäß § 927 BGB, beantragt. Der Buder Martin Plath in Wieck, in Gütergemeinschaft mit Friederike, geb. Lüttschwager, der im Grundbuch als Eigentümer eingetragen ist, sowie alle Personen, welche das Eigentum an dem Grundstück für sich in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 1. Oktober 1942, vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 59, anberaumten Aufgebots-termin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird.

Amtsgericht Köslin, den 15. Juli 1942.

Guterh. Sofa u. Korbmöbel zu kaufen ges. Angeb. unt. F. B. 235 an die Fil. der K. Z.

Älteres Pferd z. kf. ges. Ang. unt. Y. 839 an die K. Z.

Da für mich zu leicht, vertausche hübschen braunen 7jährigen Wallach, ein- und zweispännig gefahren, gegen jungeres stärkeres Pferd. Gegenseitiger Taxpreis maßgebend. Doll, Drawehn A, Telephon Drawehn 10.

Sterke zur Zucht verkauft Tietz, Zewelien.

Einige Milchkuhe verkauft Pagel, Zuchen.

Hochtrag. Kuh zu verkaufen. Willi Schwuchow, Schüben.

Ferkel verkauft Max Pahl, Parnow.

Prima Ferkel verkauft Klostermann, Augusthöhe bei Zanow.

Zeichen und Name



BAUER & CIE

bedeuten für Sie

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN